



Rede

von

**Hartmut Koschyk MdB
Beauftragter der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

auf dem Deutschlandtreffen

der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien

in Hannover

am 25. Juni 2017

Zum diesjährigen Deutschlandtreffen der Schlesier grüße ich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Ich bin beeindruckt, dass Sie erneut in so großer Zahl hier in Hannover zusammengekommen sind, um die Erinnerung an die Geschichte, Kultur und Traditionen Schlesiens wachzuhalten, aber auch um sich in landsmannschaftlicher Verbundenheit zu treffen. Ich überbringe Ihnen die herzlichen Grüße und guten Wünsche der Bundesregierung, insbesondere von unserer Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, und dem Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière.

Sie haben Ihr diesjähriges Deutschlandtreffen am Freitag mit einem Ökumenischen Gottesdienst begonnen und wir haben uns auch vor der jetzigen Hauptkundgebung zu zwei festlichen Gottesdiensten versammelt, die katholischen Schlesier hier in der Niedersachsenhalle und unsere evangelischen Brüder und Schwestern in der Glashalle. Ich möchte Herrn Bischof Norbert Trelle und Herrn Generalsuperintendenten Martin Herche, den konzelebrierenden Geistlichen sowie allen Mitwirkenden herzlich für diese schönen Gottesdienste danken. Diese in die Deutschlandtreffen fest integrierten Gottesdienste sind keineswegs bloßes Beiwerk, sondern stehen für den christlichen Glauben und die christlichen Traditionen als konstitutive Bestandteile unserer schlesischen Identität. Ich weise in meiner Arbeit als Beauftragter der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten immer wieder auf die große Bedeutung des Dreiklangs „Heimat – Identität – Glaube“ hin, der gerade für die Angehörigen der nationalen Minderheiten in Europa eine herausragende Rolle spielt.

Aus diesem Grunde habe ich vor kurzem gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) und dem in Gleiwitz / Gliwice angesiedelten Haus der deutsch-polnischen Zusammenarbeit im oberschlesischen

Groß Stein / Kamień Śląski mit kirchlichen Vertretern, die für Minderheitenpastoral verantwortlich sind, und Vertretern deutscher Minderheiten eine große Konferenz zum Thema „Glaube – Stütze der Identität“ durchgeführt.

Es ging bei dieser Tagung um Grund und Ausmaß der Bedeutung der kirchlichen Seelsorge für die deutschen Minderheiten. Dabei ist es zu anregenden und tiefgründigen Begegnungen zwischen kirchlichen Würdenträgern und Vertretern deutscher Minderheiten gekommen. Neben den persönlich sehr bereichernden Begegnungen liegt der Ertrag der Tagung in der Vernetzung und dem Erfahrungsaustausch von kirchlichen Persönlichkeiten und Repräsentanten der deutschen Minderheiten aus sehr verschiedenen Ländern und Gegenden. Das Spektrum reichte von Kasachstan und Kirgisistan über Siebenbürgen, Russland und Riga bis nach Polen. Geistliche Vertreter aus Schlesien hatten an dem Gelingen der Tagung ganz besonderen Anteil, natürlich unser lieber Erzbischof Alfons Nossol, aber ebenso sein Nachfolger als Oppelner Diözesanbischof Andrzej Czaja und der Pastor der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Breslau Andrzej Fober.

Diese Tagung sollte Auftakt sein für Folgeveranstaltungen. So wird ein vertieftes Verständnis darüber gewonnen und auch lebendig bleiben, wie bedeutsam und identitätsfördernd die Weitergabe des Glaubens als kostbares Gut gerade auch an die nachkommende Generation ist, und wie „Heimat, Identität und Glaube“ einen harmonischen Dreiklang bilden. Fehlt einer der drei Töne, klingen die Laute nicht mehr harmonisch zusammen.

Der Dreiklang „Heimat, Identität und Glaube“ ist für die Heimatvertriebenen von nicht geringerer Bedeutung als für die Heimatverbliebenen. Er führt uns auch direkt zur ethisch-moralischen Dimension der gebotenen

Wiedergutmachung. Diese bedeutet vor allem, dass die Opfer öffentliche Anerkennung und damit vielleicht auch Frieden finden sollen. Dieses erlebe ich gegenwärtig bei den vielen Rückmeldungen über die in dieser Wahlperiode durchgesetzte Anerkennungsleistung für die deutschen zivilen Opfer von Zwangsarbeit. Unter meiner Koordination hat das Bundesministerium des Innern sehr rasch eine Richtlinie zur Durchführung des Beschlusses des Deutschen Bundestages erarbeitet und seit August 2016 werden die Anträge beschieden und die Anerkennungsleistung in Höhe von 2.500 Euro ausgezahlt.

Viele Betroffene berichten mir, dass ihnen die mit der Anerkennungsleistung verbundene offizielle Anerkennung ihres schweren Schicksals viel wichtiger ist als der finanzielle Betrag. Das zeigt, dass es richtig und notwendig war, auch über 70 Jahre nach Kriegsende diese Anerkennungsleistung zu beschließen, auch wenn wir alle uns natürlich eine Regelung zu einem erheblich früheren Zeitpunkt gewünscht und angestrebt haben.

Zur ethisch-moralischen Dimension der historischen Erinnerung, die berücksichtigt werden muss, gehört auch ein würdiges, d.h. auch in der Öffentlichkeit sichtbares Gedenken an die Opfer. Vor wenigen Tagen, am 20. Juni, fand die zentrale Feierstunde der Bundesregierung zu unserem nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung statt. Dieser Gedenktag, eine konkrete Verabredung im Koalitionsvertrag 2013, fand dieses Jahr bereits zum dritten Male statt und hat mittlerweile im Jahreslauf des politischen Berlins seinen festen Platz gefunden. Hauptredner war diesmal der rumänische Präsident Klaus Johannis, der der deutschen Minderheit angehört und eine eindrucksvolle Ansprache gehalten hat. Ebenfalls zur deutschen Minderheit gehört der Erzbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland, Dietrich Brauer, der

ein sehr empathisches Grußwort gehalten hat, in dem er auf seine ersten pastoralen Wirkungsstätten im nördlichen Ostpreußen Bezug genommen hat. Ich möchte auch gegenüber dem Präsidenten des Bundes der Vertriebenen, Herrn Kollegen Dr. Bernd Fabritius, meinen Dank und meine Anerkennung für seine stets prägnanten Schlussworte auf dieser zentralen Gedenkveranstaltung der Bundesregierung zum Ausdruck bringen.

Dieses Jahr fand der Gedenktag während der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Europa statt. Viele Vertreter deutscher Minderheiten, mit Bernard Gaida und Rafał Bartek auch aus Schlesien, haben teilgenommen.

Heute geben über 500 Einrichtungen wie Begegnungsstätten und Kulturzentren sowie – allerdings noch zu wenige – bilinguale Kindergärten und Schulen ein lebendiges Zeugnis für die Stellung der deutschen Volksgruppe im polnischen Staat ab. Bei unserer unterstützenden Politik beziehen wir als Bundesregierung den VdG als Vertretung der deutschen Minderheit in Polen aufs Engste ein. Mit dessen Vorsitzenden Bernard Gaida, dem Vertreter der deutschen Minderheit im polnischen Sejm Ryszard Galla und auch dem Vorsitzenden des VdG im Oppelner Schlesien Rafał Bartek, der als Ko-Vorsitzender der „Gemeinsamen Kommission der Regierung und der Minderheiten“ eine überaus wichtige Rolle in der polnischen Minderheitenpolitik insgesamt spielt, verbindet mich eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch nicht verhehlen, dass sich in den letzten Jahren das Bild einer stetig positiven Entwicklung erkennbar eingetrübt hat. Beispiele hierfür sind die Durchführung der Eingemeindungen von Gemeinden mit einer starken deutschen Minderheit in die Stadt Oppeln sowie jüngst die Erweiterung der Grundschulzeit von sechs auf acht Jahre, die die in der Trägerschaft der deutschen Minderheit befindli-

chen Schulen vor erhebliche Probleme stellt. In dieser Situation ist es richtig und wichtig, dass unsere Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel bei ihren Konsultationen mit der polnischen Regierung wichtige Fragen, die die deutsche Minderheit betreffen, deutlich anspricht. Die Bundeskanzlerin hat sich im Rahmen ihres letzten Besuchs in Warschau auch mit Vertretern der deutschen Minderheit getroffen.

Auch in den Verbänden der deutschen Heimatvertriebenen hat die deutsche Minderheit in Polen wertvolle Partner! Seit Herbst 2013 steht mit Stephan Rauhut ein 1974 in Görlitz geborener Schlesier der Landsmannschaft Schlesien – Ober- und Niederschlesien vor. Seitdem hat die Landsmannschaft eine sehr gute Entwicklung genommen. Ich arbeite als Bundesbeauftragter sehr eng und vertrauensvoll mit Stephan Rauhut zusammen und kann hier mitteilen, dass er sich auch im politischen Berlin sehr gut vernetzt hat und dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen als Vizepräsident angehört. Lieber Stephan Rauhut, ich möchte Dir und der Landsmannschaft gern meine weitere Unterstützung zusichern.

Das Bundesministerium des Innern schätzt die Arbeit der Landsmannschaft (LM) Schlesien gerade im Bereich der Verständigung und Versöhnung mit unseren polnischen Nachbarn. Es fördert daher seit vielen Jahren Projekte der Landsmannschaft als sogenannte verständigungspolitische Maßnahmen, die sowohl in Deutschland aber auch in Schlesien stattfinden und auf ein reges Interesse stoßen. Die Veranstaltungen werden von Vertriebenen und deren Nachkommen, Angehörigen der deutschen Minderheit und von polnischen und deutschen interessierten Bürgern besucht.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Einbeziehung der Jugend. Durch persönliche Kontakte zwischen jungen Menschen aus Polen und Deutschland, aber auch zwischen jungen, polnischen Schlesiern

und Zeitzeugen aus der in Polen lebenden deutschen Minderheit entstehen gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz. In ihren Seminaren und Tagungen versteht es die Landsmannschaft Schlesien, auch auf heutige Themen – einschließlich der künftigen Rolle der Landsmannschaft angesichts der aktuellen Herausforderungen innerhalb der deutsch-polnischen Partnerschaft – einzugehen. Dabei ist erstaunlich, wie offen und positiv diese Fragen oft gerade von jungen Polen beantwortet werden.

Die Landsmannschaft Schlesien hat gerade jetzt im Juni 2017 ein Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität zu Gleiwitz / Gliwice gestartet, in dem sich die Teilnehmer dem Thema „Freundschaft und Vertrautheit“ im Rahmen einer wissenschaftlichen Konferenz in verschiedenen interdisziplinären Bereichen angenähert haben. Obwohl sich die Organisation einer solchen Auftaktveranstaltung erfahrungsgemäß nicht einfach stemmen lässt, zeigte das große Interesse und die Zufriedenheit der Teilnehmer, dass Völkerfreundschaft und Vertrauen einen hohen Stellenwert im Bewusstsein der Menschen besitzen. Eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zu diesen Themen unter interkulturellen, literatur- und sprachwissenschaftlichen Aspekten ist ein Novum und verdient daher besondere Beachtung. Die teilnehmenden Wissenschaftler und Studierenden können als Multiplikatoren ihren Beitrag zu einem friedlichen Miteinander zwischen Deutschen und Polen leisten. Nach dem erfolgreichen Start des Projektes soll die Fortsetzung in Form einer Veranstaltungsreihe folgen.

Auch im Bereich der Vertriebenenkulturarbeit gibt es deutliche Verbesserungen. In der im Februar 2016 vom Bundeskabinett verabschiedeten Weiterentwicklung der Konzeption zur Erforschung, Bewahrung, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen im östli-

chen Europa nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) wurde die Rolle der Vertriebenenverbände gestärkt. Ein weiterer wichtiger Fortschritt ist, dass mit dieser neuen Konzeption die deutschen Minderheiten im östlichen Europa nunmehr nicht mehr nur „Zielgruppe“ für die Kulturarbeit nach § 96 sein sollen, sondern jetzt endlich auch als „Träger“ deutscher Kultur in ihren Heimatländern anerkannt sind. Am Mittwoch konnten Vertreter der deutschen Minderheiten, die zur Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten in Europa nach Berlin gekommen waren, und ich hierzu ein sehr konstruktives Gespräch mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Frau Staatsministerin Professor Grütters, führen. In der Regel benötigen die deutschen Minderheiten bei Förderanträgen Projektpartner in Deutschland. Wer läge hier näher als die jeweiligen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen, die ebenso wie die in der Heimat Verbliebenen die geborenen Brückenbauer zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn sind?

Das Motto des diesjährigen Deutschlandtreffens lautet: „Schlesien begeistert!“ Ich denke, dieses Motto liegt ganz auf der Linie Ihres langjährigen Vorsitzenden Dr. Heinrich Hupka, der in seinem letzten, kurz vor seinem Tod 2006 erschienenen Buch "Schlesien lebt" so prägnant formuliert hat: "Schlesien existiert als geistiger Nährboden und dank seiner kulturellen Bedeutung, gerade auch mit dem Blick in die Vergangenheit, aber die Gegenwart will dem nicht nachstehen. Das Wort für Schlesien heißt Präsens."

Lassen Sie mich ein ganz praktisches Beispiel für unser „begeisterndes Schlesien“ anführen: Auf Initiative und mit tatkräftiger Begleitung der deutschen Minderheit in Schlesien sowie mit der von mir vermittelten Unterstützung des Deutschen Fußballbundes wird seit 2015 in den „Miro

Deutsche Fußballschulen" – benannt nach unserem schlesischem Landsmann und Nationalspieler Miroslaw Klose – in Polen spielerisch beim Fußballtraining die deutsche Sprache erlernt. Die Trainingseinheiten leiten Trainer mit einer Sportlizenz für Fußball, die die deutsche Sprache beherrschen. Die Trainer stützen sich bei der Durchführung der Trainingseinheiten auf Materialien des DFB. Den Sprachteil beim Training unterstützt das Goethe Institut Krakau. Wegen der großen Beliebtheit des Projekts vor allem bei Angehörigen der deutschen Minderheit gibt es inzwischen bereits elf Miro Deutsche Fußballschulen in Chronstau, Bodland, Malapane, Himmelwitz, Klein Kotorz, Kroschnitz, Gross Strehlitz und Leschnitz im Opper Schlesien mit über 300 Kindern und Jugendlichen. Das Interesse nach weiteren Deutschen Fußballschulen in Polen ist groß, aber mittlerweile auch darüber hinaus, so in Rumänien und sogar in Kirgisistan. Vor wenigen Wochen haben mein Bundestagskollege Stephan Mayer und ich diesbezüglich auch ein Gespräch mit dem Präsidenten des Deutschen Fußballbundes Reinhard Grindel geführt, der seitens des DFB seine volle Unterstützung zugesagt hat.

Wir sehen also: „Schlesien begeistert!“ Es begeistert in Schlesien, es begeistert in Deutschland und in Polen, es begeistert weltweit!